

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

50. Jahrgang

1996

Heft 2

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Ernst Burgstaller – 90 Jahre	113
Hermann Kohl Paläolithische Funde in Oberösterreich aus geowissenschaftlicher Sicht	115
Peter Pfarl Quellenmäßige Hinweise auf ostalpine Felsbilder	148
Rudolf Fochler Aufschrift – Inschrift	154
Wilhelm Rieß Nachrichten von den Welser Brotsitzern – 1581–1836	161
Gerald Egger Der autarke Bauer – Bestandsaufnahmen im Unteren Mühlviertel aus den sechziger Jahren	172
Helmuth Huemer (†) Traditionelles Handwerk und Volkskunst im Salzkammergut	197
Oskar Moser 60 Rätsel aus Windischgarsten – Nach Aufzeichnungen von Rudolf Kusché	215
Josef Mader „Die Heimat“ – ein Nachruf	225
Volkskultur aktuell	233
Buchbesprechungen	236

„Die Heimat“ – ein Nachruf

Von Josef Mader

Im Dezember 1988 ist sie hingeschieden, im blühenden Lebensalter von 28 Jahren, zunächst ausgehungert und dann gemeuchelt, weil sie zuwenig „gewinnbringend“ erschien. Nur wenige Leute folgten der Bahre, Verluste machen sich oft erst im nachhinein schmerzlich bemerkbar.

Die Rede ist von jener kleinen heimatkundlichen Publikation, die einst unter dem Titel „Die Heimat“ als Zeitungsbeilage allmonatlich auf sich aufmerksam machte. Das bescheidene Blättchen am Stamm der vielgelesenen „Rieder Volkszeitung“ (heute „Rieder Rundschau“) hätte vielleicht – der journalistischen Mode folgend – marktschreierischer auftreten sollen, aber „Die Heimat“ wäre dann nicht mehr sie selber gewesen. Sie war an ihren Früchten zu messen – zugegeben, manche davon waren trocken und nicht unbedingt wohlschmeckend für jedermann, insgesamt aber wertvoll für Leute, die sich mit ihrem Lebensraum verbunden fühlen und spüren, daß dieser sich in ungezählten Anreden artikuliert und zur Heimat erwärmt, wenn man zu sehen und zu hören bereit ist.

Hans Brandstetter, der erfahrene Journalist am Ohr der Innviertler Leser, machte den Anfang. Der auch heimatkundlich Kenntnisreiche bedauerte es oft, daß kulturhistorisch bedeutsame Artikel die Kurzlebigkeit der wöchentlichen regionalen Berichterstattung teilten. Sie gingen verloren, weil auch kein Index sie festhielt. Eine regelmäßige Zeitungsbeilage sollte hier Abhilfe schaffen und diesen besonderen Abhandlungen auch das Zufällige nehmen. Er lud Fachleute zur Mitarbeit ein und erhoffte ein zustimmendes Echo aus dem Leserkreis, in Erwartung auch, daß sich daraus interessierte Mithelfer einfinden.

Im Jänner 1960 ist die erste Nummer erschienen. Das Geleitwort enthält den zuversichtlichen Satz: „Wir fürchten nicht, daß uns ... der Atem ausgeht; wir leben auf altem historischen Boden und jede Kulturepoche hat uns wertvolle Güter hinterlassen, mit denen wir die Verbindung nicht verlieren wollen.“ Die Reihe der Beiträge eröffnete Dr. Franz Neuner mit einer Übersicht über die „Edelsitze des Innviertels“ auf der Grundlage eines Manuskriptes von Martin Kurz, der 1954 in Obernberg gestorben war und ein „Innviertler Burgenbuch“ nicht mehr veröffentlichen konnte. Die umfangreiche Arbeit ging natürlich weit über die Möglichkeiten einer kleinen Zeitungsbeilage hinaus. Brandstetter behalf sich mit entsprechend vielen Fortsetzungen und erreichte damit gleichzeitig, daß diese Beilage auch gesammelt wurde. Insgesamt sind 317 Ausgaben erschienen, darunter immer wieder auch Doppelnummern, wenn bestimmte Themen oder äußere Umstände es erfordert haben.

Die Aufsätze und Abhandlungen sind alle wohlfundiert, viele davon haben besonderen wissenschaftlichen Rang, wie etwa die Niederschriften des umfassenden

Kenners der oberösterreichischen Volkskultur, Univ.-Prof. Dr. Ernst Burgstaller, der in Ried geboren wurde und heuer sein 90. Lebensjahr vollendet.

Für „Die Heimat“ schrieben insgesamt 212 Autoren, sie verfaßten insgesamt 433 Artikel zu verschiedensten heimat- und naturkundlichen Themen, die vielen Kurzbeiträge und Gedichte gar nicht miteingerechnet.

Ein „Nachruf“ verlangt aber nicht nach ausgezehrter Statistik, sondern nach einem Gang durch die Lebensjahre. Von den ersten Schritten war schon die Rede. Kunst und Landesgeschichte in ihren vielschichtigen Verzweigungen und mit ihren herausragenden Persönlichkeiten waren zunächst angesteuert. Bedeutende Kirchen und Altarwerke prägen die ersten Nummern, St. Georgen an der Mattig, Geberts-ham, St. Florian bei Uttendorf und Eggelsberg. Aber auch die Gegenwart blieb nicht ausgespart, der Bildhauer Joseph Furthner (auch ein Meister der Altäre) hatte eben sein 70. Lebensjahr vollendet, mit ihm auch Franz Xaver Weidinger, der angesehene Maler, und gleichzeitig auch Richard Billinger, in dessen Dichtungen sich die Mächte der Innviertler Natur personifizieren. Wer biographisch arbeitet, wird diese Aufsätze zu suchen haben, sie sind von Zeitgenossen verfaßt, die mit den genannten Künstlern persönlichen Umgang pflegten.

Die Erinnerung an Menschen, die in der Vergangenheit Bedeutung hatten, ist meist verblichen, „Die Heimat“ erinnerte an viele schon ab der ersten Nummer – an den Vöcklabrucker Maler Josef Wallhamer zum Beispiel, an die fleißigen Historiker Franz Scheichl und Thomas Fellner oder an den Frankenburger Literaten mit dem klingenden Namen Kamillo Wagner von Freinsheim, der sich hinter dem Decknamen Karl Gundram verbarg. Ludwig Grans, der große Förderer Schärdings, zählt auch dazu, ebenso Dr. Josef Weinlechner, dessen Großherzigkeit Altheim so viel verdankt – die Liste nähme kein Ende. Der Strom der Zeit ist über sie und über viele andere hinweggegangen, wir kennen nicht einmal mehr ihre Namen. Aber sie haben die Steinchen, die unser Zeitbild formen, mitherzugetragen und verdienen allen Respekt.

Schon die ersten Nummern wirkten wie warmer Regen, allenthalben begann es nun zu sprudeln. Der Schriftleiter konnte sich nicht nur über eine allgemeine Zustimmung freuen, er sah nun auch, wie viele interessierte und informierte Lokalhistoriker es im Einzugsbereich der Zeitung gab. Der Themenkreis erweiterte sich nun rasch, die Beiträge zur Orts-, Landes- und Kulturgeschichte wirkten anregend. Aufsätze aus den Bereichen Verkehr und Wirtschaft stellten sich ein, das Brauchtum kam zu Wort und auf archäologische Funde wurde hingewiesen. Am Ende des ersten Jahrganges bedankte sich Hans Brandstetter für das „Aufhorchen“ seiner

Die Heimat

HEIMATKUNDLICHE BEILAGE DER RIEDER VOLKSZEITUNG



Der Journalist Hans Brandstetter
(†1982) – Begründer und erster
Schriftleiter der Zeitungsbeilage „Die
Heimat“. Foto: Mader

Leser und öffnete gleichzeitig ein großes, weiteres Tor – auch die Naturkunde dieses Landstriches sollte hier ein Forum haben: „Viele unter uns wissen nicht, wie die Seen, Moore, Hügel und Wälder, die Sand- und Schottergruben, die Granitbrüche in unsere Landschaft gekommen sind. Also wollen wir uns auch über das geologische Werden unserer Heimat, über die Geschichte und die derzeitige Bedeutung dessen, was uns hier als Natur vor Augen steht, von hierfür zuständiger Seite gerne unterrichten lassen. Auch das ist Heimatkunde. Wissenschaftlich gebildete Praktiker haben uns freundlicherweise ihre Mitarbeit auch auf diesem Gebiet der Heimatbe trachtung zugesagt.“

Bereits in den nächsten Ausgaben kam der angesehene Eiszeitforscher Ludwig Weinberger zu Wort. Der Mettmacher hatte in Würdigung seiner quartärgeologischen Forschungen eben die Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck verliehen bekommen. Wenige Nummern später sind frühe Veröffentlichungen des jungen Mikrobiologen Rupert Lenzenweger zu finden, der damit eine sehr erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn eingeleitet hat. Zu den ersten naturkundlichen Beiträgen

zählt auch „Die Antiesen“ von Dr. Anton Adlmannseder, eine umfassende „Naturgeschichte des Rieder Heimatflusses“ über mehrere Fortsetzungen hinweg.

Mit diesen allgemein interessierenden Publikationen war künftig auch die Sparte „Natur“ fest verankert. Die historische Seite blieb deswegen nicht vernachlässigt, dafür sorgten schon so fruchtbare Autoren wie Dr. Franz Neuner, Josef Andeßner oder Franz Frosch, deren Namen in fast jeder Nummer der Anfangszeit zu finden sind. Wieder andere Akzente setzte Dr. habil. Ernst Burgstaller, der nun auch die alten Volksüberlieferungen ins Blickfeld rückte. Zum Jahreswechsel 1962/63 schrieb er in einer ausführlichen Abhandlung über die finstere Thomasnacht, in der sich Welt- und Überwelt geheimnisvoll begegnen.

Spätestens hier ist es an der Zeit, die Namen der Autoren, die für „Die Heimat“ geschrieben haben, vollständig zu dokumentieren:

Adlmannseder, Dr. Anton	Buchinger Franz	Frosch Franz
Albrecht, Pfr. Matthias	Burgstaller, Dr. Ernst	Fuchs Hubert
Andergassen Eugen	Danecker Odulf	Fußl Peter
Andeßner Josef	Decristoforo, Dr. Anton	Gerhardinger, Dr. Max
Anzengruber Rudolf	Dichtl Josef	Glechner, Dr. Gottfried
Assmann, Dr. Dietmar	Dick Uwe	Glechner, Dr. Ludwig
Assmann Ludwig	Dimt, Dr. Gunter	Gottlieb Hubert
Auer Margarethe	Donninger, P. Emmerich	Greil Josef
Auffanger Loys	Dopf Karl	Grims Franz
Bachinger Georg	Doppler Johann	Grogger Paula
Barth Georg	Eckmair Carl Martin	Größwang Elisabeth
Bauböck Max	Edtbauer Hermann	Gruber Josef
Bauer Anton	Eichinger Richard	Gruber Leopold
Bauer Ferdinand	Engl, Dr. Elfriede	Gruber, Dr. Johann
Baumert Herbert Erich	Engl Franz	Großschopf, Dr. Alois
Baumkirchner Georg	Ertl Josef	Gscheidlinger-Poor Elfriede
Bayer Anton	Etz, Dr. Albrecht	Haidinger Hans
Beer Natalie	Etz, Dr. Alfons	v. Hammerstein Hans
Beham, Dr. Alois	Felber Georg	Hanreich Lotte
Benezeder Alois	Ferihumer, Dr. Heinrich	Haubner Otto
Biedrzynski Richard	Fefl, Dr. Lambrecht	Heinisch E. Christoph
Bilger Ferdinand	Fina Rudolf	Hettinger, Dr. Franz
Billinger Richard	Fink Franz	Himmelbauer, Dipl.-Ing. Herbert
Binder Ferdinand	Fink Hans	Hintermaier Ernst
Blaas Erna	Fischer Hans	Holzträger Hans
Bodingbauer Lothar	Flotzinger Konrad	Huber Ernst
Bodingbauer Werner	Fochler, Dr. Rudolf	Huemer, Dr. Helmuth
Brandstetter Hans	Foissner H. Roman	Hufnagl, Dr. Dipl.-Ing. Hans
Braumann Franz	Forstinger Heinz	Hufnagl Josef
Bregenzer Alois	Frank Paul	Jirikowski Eva
Breitschedl Walter	Friedl Thekla	Jung Hermann

Jungmair Otto	Neudorfer Franz	Schönecker Josef
Jungwirth, Dr. Wolfgang	Neudorfer Rudolf	Schoßleitner Johann
Kapfhammer, Dr. Hans	Neuner, Dr. Franz	Schröngammer-Heimdal Franz
Karigl Helmut	Nowotny Albert	Schusterbauer Hans
Karl Max	Oberwalder, Dr. Waltrude	Schuster-Bonnot, Dr. Walther
Kellenberger Johann	Orthner, Dr. Ernst	Schwaha Guido Wolfgang
Kettl Josef Wolfgang	Pasch, Dr. Ludwig	Siegler Walter
Kirchtag, Dr. Anton	Pfaffl Fritz	Simmel, Dr. Anton
Kislanger Raimund	Perkonig Josef Friedrich	Soucek Herbert
Köckeis, P. Richard	Pichler Günter	Spanbauer Manfred
Koller Käthe	Pichler, Dr. Isfried	Spritzendorfer Josef
Koller, Dr. Manfred	Pöllmann, P. Ansgar	Staller Franz
Koller Otto	Preisch Anton	Steiner Hans
Körner Franziska	Premstaller Christine	Stockhammer, Mag. Alois
Körner Ludwig	Prinz Franz	Stöckler Gertraud
Krainer Josef	Proier, Dr. Gerlinde	Stögner N.
Kräenzl Josef	Pruckner Herbert	Teckert Anton
Kreuzroither Fritz	Puchegger Karl	Tengler, Dipl.-Ing. Karl
Kriechbaum, DDr. Eduard	Rafael Maria	Teschendorff Martin
Kröll Albert	Raminger Franz	Thoma Friedrich
Kubizek Rudolf	Raml Friedrich	Trathnigg Gilbert
Kufner Oskar	Reichauer Fritz	Trauner Franz
Kurz Martin	Riederer Oskar	Trummer Johann
Lauber Erwin	Reinthaler Hans	Veichtlbauer, Pfr. Johann
Leeb Alois	Rödhammer Hans	Vogl Franz
Lehsky Rudolf	Rott Michaela	Vogl Gerhard
Lehner Josef	Rudnigger Wilhelm	Wagenbichler, Dr. Hermann
Lehner Werner	Ruhland Josef	Walser, P. Gaudentius
Lenzenweger Rupert	Rußmann, P. Carl Leander	Watzinger Carl Hans
Limmer Maria	Ruttmann Rupert	Watzinger Franz
Litschel R. Walter	Salfinger Herbert	Weichenberger Josef
Lorenz Karl	Salzmann Hans Peter	Weilhartner Rudolf
Louis Karl	Sauer Emil	Weinberger Ludwig
Mader Johanna	Sauer Wilhelm	Wenisch, Dr. Ernst
Mader, Dr. Josef	Schachinger Alois	Wilhelm Anton
Maier Engelbert	Schatzdorfer Hans	Wimmer Gottfried
Mairhofer-Irrsee Hans	Schenk Gustav	Winkler, Dr. Gerhard
Mairinger Helene	Scherer Edmund	Wührer Theodor
Meissl Karl	Scheurecker Karl	Zauner August
Mell Max	Schiffkorn, Dr. Aldemar	Zeh-Leidel Gerda
Metz Ägidius	Schindler Herbert	Zinnhobler, Dr. Rudolf
Mitter Anna	Schindler Robert	Zwink Eberhard
Moser Rudolf	Schmid Samuel	
Münster, Dr. Robert	Schnee Karl	

Schriftleiter waren:

Nr. 1–105 Hans Brandstetter

Nr. 106–300 Josef Mader

Nr. 301–317 Franz Buchinger

Die engeren Mitarbeiter trafen sich erstmals 1963 zu einer Tagung. Bei dieser Gelegenheit wurde angeregt, Sonderdrucke von einzelnen Aufsätzen, Aufsatzgruppen oder Jahrgängen in Heftform herauszubringen, wie es vor Jahrzehnten mit der „Rieder Heimatkunde“ geschah. Diese Ausgaben sind eine wertvolle Quelle für heimatkundliche Forschungen geblieben, die Aufsätze in der „Heimat“ waren damit vergleichbar. Dieser Vorschlag hat bei den sparsamen Herausgebern offenbar wenig Gegenliebe gefunden, denn es wurde nie mehr darüber gesprochen.

So blieb es einzelnen Heimatfreunden und Bibliotheken vorbehalten, die einzelnen Nummern zu sammeln. Ihnen allen wurde nach dem fünften Jahr des Erscheinens durch den Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in Wien, Dr. Walther Schuster-Bonnot, ein Geschenk zuteil. Dieser hatte ein Verzeichnis aller bisherigen Aufsätze, geordnet nach Themen und Verfassernamen, angelegt und zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Dieser erste Index ist in der Weihnachtsnummer 1964 erschienen, ein weiterer folgte vier Jahre später im September 1968 (Nr. 105) mit dem freundlichen Begleitschreiben: „Seit meiner Gymnasialzeit bin ich mit Ried und dem Innviertel verbunden. Schon als Gymnasiast hatte ich Freude an den heimatkundlichen Veröffentlichungen, besonders an den Heften der ‚Rieder Heimatkunde‘, die vor dem Ersten Weltkrieg in Rieder Zeitungen zu erscheinen begonnen hatten... Die Geschichte der Stadt Ried von Konrad Meindl inspirierte mich eines Tages auch zu einer deutschen Hausarbeit... Was ich aber schon damals bei Meindl vermißte, war ein Stichwortverzeichnis. Deshalb meine ich, daß es zum leichten Auffinden der einzelnen Beiträge in der Beilage ‚Die Heimat‘ zweckdienlich sein könnte, sich eines solchen Verzeichnisses bedienen zu können...“

Ein Stab hervorragender Fachleute als regelmäßige Mitarbeiter hatte sich inzwischen heraustraktallisiert. Ihnen war das Blättchen „Heimat“ ebenso ein Anliegen, wie die Heimat selbst, die sie von unterschiedlichsten Seiten untersuchten, abhorchten und beschrieben. Auf die Treue seiner Autoren konnte Hans Brandstetter zählen, obwohl die zur Verfügung stehenden Honorare eher dürftig waren. Er hatte nun keine Sorge mehr um das weitere Vorankommen seines liebsten Kindes und wollte nun die Weichen für die Zukunft stellen. Zufälligerweise war ich mit einigen Erstlingsarbeiten eben zur Hand, als er den Zug anhielt, um die Führung abzugeben. Ich ließ mich überzeugen, daß es nicht schwer wäre, in seinem Sinne fortzufahren. Belastet mit der Hypothek eines großzügigen Vertrauensvorschusses stieg ich also ein und versuchte mit den ungewohnten Hebeln zu hantieren.

Es folgte eine spannende Zeit, und es blieb spannend über 195 Monate hinweg. Auch die technische Seite – ich hatte mich für den Papierumbruch entschieden und bemühte mich nun Monat für Monat mit Geduld und viel Klebstoff, der „Heimat“ ein ansprechendes Gesicht zu geben. Die redaktionelle Seite war freilich die

schönere, der wertvolle Kontakt zu den Mitarbeitern, das freundliche Echo der Leser, die intensive Beschäftigung mit den vielen Gesichtern dieses Landes.

Das, was durch diese kleine Monatsbeilage bewegt wurde, sollte für alle Mitmenschen wichtig sein – einleitend schrieb ich: „Die Heimat‘ ist ja nicht das Privatvergnügen einer Gruppe eigenbrötlerischer Separatisten, die in Erd- und in Dachböden kramen, sondern dient einem echten und allgemeinen Anliegen, nämlich uns vielfach Entwurzelten das heimlich Gewachsene, bodenständig Kunstreiche, natur- und kunstgeschichtlich Bemerkenswerte in allen Varianten bewußt zumachen und damit ein eigenes Selbstgefühl bilden zu helfen... Vielleicht gelingt es der ‚Heimat‘ weiterhin, lebendige Akzente zu setzen und den unübersehbar (auch) vorhandenen positiven Bemühungen der Gegenwart Nahrung und Auftrieb zu geben“ (Nr. 106).

Zu eben dieser Zeit war von Dr. Rudolf Fochler in den „Mühlviertler Heimatblättern“ ein exemplarischer Aufsatz mit dem Titel „Gegen den Rufmord an der Heimat“ zu lesen. Ich wollte meine erste Nummer damit einleiten und erhielt die Erlaubnis, diese bedeutende Niederschrift nachzudrucken. „Heimat ist geistiges Wurzelgefühl“ erkennt Rudolf Fochler dort und meint, „daß einer nur welt-offen sein kann, der ausreichend heimat-offen war und weiterhin ist“.

Die Weichen waren also neu gestellt, die Monatsbeilage selbst war nun kein Thema mehr – sie blieb, was sie war. Ein neuer Akzent wurde durch Einfügen eines regelmäßigen Kurzbeitrages unter dem Titel „Das Detail“ gesetzt, gewissermaßen ein Stolperstein, der auf irgend etwas Interessantes aufmerksam machen sollte – ein sprechender Figurenausschnitt zum Beispiel, ein Brief, ein Blatt, ein Zinnbecher, eine Spielkarte, eine Architekturstudie, eine Zieralge, ein Brauchtumsrelikt, ein vergessener Gebrauchsgegenstand, ein archäologischer Fund, ein Stein – oder auch nur das Hinterfragen eines aktuellen Geschehens.

So wurde bei solcher Gelegenheit einmal die Frage aufgeworfen, ob in einem bestimmten Fall die Gründe wirklich zwingend waren, die alte, schießschartenbewehrte Friedhofsmauer, die für das Ortsbild charakteristisch war, abzutragen und eine Neugestaltung zu wählen, die so nackt und uniform war wie ein sprossenloses Fenster. Die Pro- und Kontraststimmen waren heftig, beides war hoch zu bewerten als ein Zeichen, daß „Die Heimat“ mit Aufmerksamkeit gelesen wurde. Sie war zwar ein höchst leises Stimmchen, erreichte aber da und dort doch ein nachdenkliches Ohr, dem zu dämmern begann, daß uns der „reißbrettgerechte Mensch, die gleichgeschaltete Termite, schon über die Schulter lugt.“

Zuviel der Ehre für das kleine „Detail“ und zuwenig der Ehre für die vielen großangelegten Beiträge, die inzwischen längst auch auf unseren Universitäten beachtet und als wertvolle Quelle erkannt waren. Die naturkundlichen Beiträge von Franz Grims, Rupert Lenzenweger, Heinz Forstinger und Lambert Feßl zum Beispiel, oder die profunden historischen Arbeiten von Max Bauböck, Hans Rödhammer, Heinrich Ferihumer, Rupert Ruttmann, Hubert Fuchs, P. Gaudentius Walser, Carl H. Watzinger, Käthe Koller und von vielen anderen, nicht zuletzt auch vom früheren Schriftleiter Hans Brandstetter selbst. Er hatte inzwischen das 70. Lebensjahr über-

schritten, war aber rastlos weiterhin am Schreibtisch tätig. Es waren nun vorwiegend persönliche lokalgeschichtliche Vorhaben, die er weiterführen und abschließen wollte, er führte auch eine ausgedehnte Korrespondenz, blieb damit mit vielen bedeutenden Leuten in Verbindung und erinnerte bei Anlässen runder Geburtstage an sie, darunter auch an Univ.-Prof. Dr. Ernst Burgstaller, dessen vielseitige, internationale angesehene Forschungs- und Lehrtätigkeit er bewunderte (Nr. 77 und Nr. 138).

Bis zur Nummer 300 im Dezember 1984 lief alles gut. Emsige geschichtliche Forschungsarbeiten hatten ihr Forum, große kulturelle Ereignisse, wie die Schwanthalerausstellung 1974 im Stift Reichersberg, fanden ihren Niederschlag in einschlägigen Fachbeiträgen und die vielen Abhandlungen zu Themen des Tier-, Pflanzen- und Wasserschutzes dienten der zunehmenden Umweltsensibilität. Auch ein weiterer Index wurde erstellt. Der Historiker P. Gaudentius Walser, Guardian der Rieder Kapuziner, hat – solange er in Ried weilte – für „Die Heimat“ geschrieben und zuletzt das Inhaltsverzeichnis bis zur Nummer 276 weitergeführt.

Die Dezembernummer 1984 (Nr. 300) war noch eine stattliche Doppelausgabe, aber dann schien die Kraft des Verlages erschöpft. Eine kommentarlose Anordnung schränkte die bisherige Monatsbeilage auf ein künftig vierteljähriges Erscheinen ein – aus technischen und ökonomischen Gründen hieß es hinterher. „Heimat ist geistiges Wurzelgefühl“ schrieb einst Rudolf Fochler, diese Art Heimat war den Verantwortlichen offensichtlich abhanden gekommen, Geist und Gefühle rechneten sich nicht, Inserate zählten. Einwände halfen nicht, die Situation war zur Kenntnis zu nehmen. Der Schriftleiter ging.

Der Bankbeamte Franz Buchinger, unsäglich bemüht im Dienst der Heimatgeschichte (inzwischen Autor mehrerer Bücher), griff nach den schleifenden Zügeln und mühte sich mit Bravour über die nachfolgende Durststrecke. Nach 17 qualitätsvollen Nummern kam mit einem knappen Verständigungsschreiben ebenso überraschend das endgültige Aus. Der Schriftleiter hatte nicht einmal Raum, sich und das Blatt bei den Lesern zu verabschieden. Aber das ist Schnee nun schon lange vergangener Jahre.

Zuletzt muß der Anfang dieses „Nachrufes“ revidiert werden, denn „Die Heimat“ ist nicht gestorben, sie reift, gesammelt und vereinzelt auch gebunden, in vielen Archiven und bei interessierten Lesern, sie wird immer wieder hervorgeholt, weil mancher heimatkundliche Sachverhalt authentisch nur hier zu finden ist, oder weil es einfach kurzweilig ist, in fast 1.300 Seiten umfassender Heimatkunde zu blättern.